Zeitschrift: Die Vorkämpferin : verficht die Interessen der arbeitenden Frauen
Herausgeber: Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz
Band: 14 (1919)
Heft: 4

Artikel: Im Terror- und Hungerland : Proletarier aller Länder! Helft euch!
Autor: Schweide, J. M.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-351770

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Arbeiter und Angestellte von großer Bedeutung und sollte immer mehr ausgebaut werden und Verbreitung finden. Die Richter sind der betreffenden Berufsgruppe entnommen, haben demzufolge ein besonderes Verständnis für die zur Beurteilung kommenden Fälle. Ist der Vorsitzende des Gerichtes ein sozial denkender Mensch, muß dem Angestellten und Arbeiter nicht bange sein vor dem Urteil. Die Mitarbeit der Frau hat sich hier bewährt.

Im Terror- und Hungerland.

Proletarier aller Länder! Helfet euch!

Berlin.

Wilde, bestialische Instinkte der Menschheit sind losgebrochen. Ein großes Volk sinkt in den fürchterlichsten Abgrund der Unsittlichkeit. Ueber ganz Deutschland verbreitet sich diese Gefahr. Hilfe! Hilfe! ruft das deutsche Proletariat den Proletariern aller Länder zu — aber die Hilfe kommt noch nicht. Das deutsche Volk ist physisch und psychisch erschöpft. Seine Kräfte finden augenblicklich nur auf pathologischer Seite Ausdruck. Der Hunger und das Elend haben eine heilige Allianz mit dem Mord geschlossen und gemeinsam ihre Herrschaft angetreten.

Die blassen, traurigen Gesichter mit den toten Augen, die man jetzt in Deutschland überall sieht, lassen sich alles gefallen. Der letzte Rest menschlicher Heiligkeit steht vor der Gefahr, vernichtet zu werden. Mord, Raub und Prostitution klopfen ununterbrochen an die Türen der Proletarierhäuser. Das Familienleben zerfällt. Die gesunde Ethik steht vor dem Tod. Die Degeneration feiert ihren Triumph!

Ungeheure Zahlen von hungernden Frauen und Kindern nehmen tagtäglich von diesem Leben Abschied für immer. Die Tuberkulose, die Skrophulose, die Epilepsie, die Syphilis und tausend andere Pestilenzen führen siegreich ihre Offensive gegen das Leben des deutschen Volkes.

Und trotz alledem gibt es noch Paläste, wo man Orgien feiert, wo Freude und Liebe in übertrieben reichlichem Maße genossen wird; wo nichts fehlt, wo noch alles zu bekommen ist.

Und trotz alledem gibt es noch Politiker, die die Interessen ihres Volkes verraten, und wenn das Volk sich regt, wenn es offen sagt, daß es Hunger hat, daß es Freiheit will — dann wird es als „Spartakus" bezeichnet, und dann hat es nichts anderes und vielleicht auch nichts Besseres zu erwarten, als eine Kugel oder das Gefängnis.

Was hat ein Volk, das von einem so harten Schicksal betroffen ist, zu verlieren? Wie kann man von einem solchen noch Lust zur Arbeit verlangen? Was für eine Verantwortung kann man einem solchen Volk zuweisen für die Folgen des Krieges, für die Plünderungen und Zerstörungen und die Putsche zu gegenseitigem Morden?

Einem solchen Volk bleibt nichts anderes übrig als die Fortführung des Kampfes für seine Existenz, für die Sicherung seiner Zukunft.

„Nein!" antworten aber die Staatsmänner. „Ein weiterer Kampf ist bei Todesstrafe untersagt."

Ein ganzes Volk, das einmal so fleißig und wertvoll in seiner Produktion war, das heute hungert und leidet und blutet, soll seine Leidenschaften nicht zum Ausdruck bringen, soll schweigen, soll seine Tränen zu Hause vergießen, aber nicht vor der Oeffentlichkeit zeigen — sonst kommt das Standrecht, sonst rasseln die Panzerautos durch die Straßen, sonst werden aufständische Arbeiter, Matrosen und Soldaten erschossen, sonst treten Bomben, Granaten, Minenwerfer und Maschinengewehre in Funktion, sonst wird das Leben jedes Menschen unter die tötliche Macht der Waffen, unter die willkürliche Entscheidung jedes Mannes in Uniform gestellt.

Das hat uns der letzte Berliner Generalstreik bewiesen: der Wille der Mehrheit der Berliner Arbeiter ist durch den Willen der mehrheitssozialistischen Minderheit Berlins, durch den Willen der mehrheitssozialistischen Regierung brutal unterdrückt worden. So haben sich heute in einem engen Kreis von bürgerlichen, ausländischen Pressevertretern sogar die Vertreter der Ententepresse ausgesprochen.

Die Leitung des Berliner Generalstreiks hat mit dem bewaffneten Aufstand von Matrosen und Soldaten nichts zu tun gehabt. Die blutigen Märzkämpfe Berlins haben nur eine scheinbare politische Beeinflussung durch den Streik erfahren. Die Aufständischen haben nicht nur für den Generalstreik, nicht nur für die Verwirklichung des Sozialismus gekämpft, sondern zum Teil auch für eigene materielle Interessen, für verschiedenartige Ursachen, die mit keiner politischen Partei zu tun hatten. Es waren die Matrosen, die wußten, daß einige Tage später ihre Division aufgelöst werde und sie damit ihren Sold verlieren würden. Es waren die Mannschaften der republikanischen Soldatenwehr, die aus Rivalitätsinteressen sich gespalten haben, und zwar so gespalten, daß von 15,000 Mann nur 6000 der Regierung „treu geblieben" sind.

Daß dieser Aufstand hervorgegangen war aus einer Militär- und Matrosenrevolte, die nicht politischen Beweggründen entsprang, hat jeder Politiker und jeder Journalist gewußt. Trotzdem hat die Presse den Aufstand der kommunistischen Partei zugeschrieben und damit unbewußt im In- und Ausland den Glauben verstärkt, daß die Kommunisten über eine starke militärische Macht verfügen. Die Regierung und die alt- und neukonservative Presse Deutschlands haben alles auf Spartakus geworfen, um die eigene Machtlosigkeit zu decken, um die sozialistische Opposition zu schlagen, um die unabhängigen und kommunistischen Organe und Mitglieder zu beseitigen, um die Reaktion zu stärken!

Tausende von Menschen sind dadurch auf den Straßen gefallen, Hunderte von Arbeitern — in Gegenwart der eigenen Angehörigen — standrechtlich erschossen worden. Verhaftete, wehrlose Menschen sind auf dem Transport durch Soldaten und Offiziere unterwegs oder im Gefängnis getötet worden. Es genügte, daß bei einer Haussuchung eine Mitgliedskarte der kommunistischen oder der unabhängigen Partei gefunden wurde, um den Inhaber an die Wand zu stellen. Zwölf kommunistische Funktionäre haben so ihre Augen geschlossen. Ein bekannter Führer der kommunistischen Partei, Genosse Leo Jogiches (Thysha), der schweizerischer Bürger sein soll, ist kaltblütig im Gefängnis erschossen worden.

Alle menschlichen und staatlichen Rechte sind verletzt worden. Die parlamentarische Immunität ist unter die Militärstiefel getreten worden.

Ganz wenig Häuser sind von Haussuchungen verschont geblieben. Die Haussuchungen wurden Tag und Nacht durchgeführt. Um zwei, drei Uhr nachts ist man geweckt worden. Am letzten Freitag noch kamen 30 bewaffnete Soldaten mit Maschinengewehren und Handgranaten, unter Führung eines Leutnants, zu dem Genossen Haase und haben, ohne Rücksicht auf seine Abgeordnetenrechte, bei ihm eine Haussuchung vorgenommen.

In einzelnen Häusern und Lokalen sind in Abwesenheit der Bewohner die Türen mit Handgranaten gesprengt worden. Die Unsicherheit war in diesen Tagen so groß, daß verschiedene Vertreter der bürgerlichen Ententepresse die Absicht hatten, Berlin zu verlassen.

Der Streik ist seit einigen Tagen beendet. Der Telephonverkehr ist seit dem 17. März auch für Privatgespräche wieder gestattet. Die „Freiheit" und die „Republik" erscheinen wieder. Heute soll auch eine kommunistische Zeitung in Berlin erscheinen. Die „Ordnung" ist in Berlin vorläufig wieder hergestellt. Aber wie lange wird sie dauern?

Deutschland erlebt eine Tragödie in des Wortes letztem shakespeareschen Sinn. Ein Volk von Millionen von Menschen ist der „Götter Verdammnis" verfallen. Brüder erschießen Brüder. Man vernichtet sich gegenseitig. Man hat nichts zu verlieren als Elend und Leid und Qual. Die Trostlosigkeit ist ungeheuer. Hilfe! Hilfe! braucht das deutsche Volk. Für Hilfe in dem besten, schönsten, menschlichsten Sinne des Wortes sollten alle Länder sorgen. Deutschland kann sich nicht selbst helfen.

Proletarier aller Länder! Helfet euch!
Menschen aller Länder! Verbündet euch!

J. M. Schweide.

Wann werden wir gescheit?

Ende des Sommers 1918 hieß es in der eidgen. Ernährungszentrale und in den kantonalen Ernährungsämtern: Wir haben zu viel Schlachtvieh, Ueberfluß. Es muß ausgeführt werden; wir haben so viel, daß wir Reserven an Gefrierfleisch anlegen können, sofern wir die nötigen Einrichtungen schaffen. Das Publikum merkte allerdings nicht viel vom Ueberfluß; die Preise blieben hoch und wurden noch höher.

Heute Frühjahr 1919 haben wir keine Reserven mehr, kein Gefrierfleisch, die fleischlose Woche wurde beschlossen. Wer hat sie beschlossen? Die sogenannte Neutralitätskommission des